

Die Schwarzen Brüder [Lisa Tetzner, Kurt Held]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - (2014)

Heft 3: **Zu- und Auswanderer**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

(Wieder-)gelesen für Sie:

Lisa Tetzner/Kurt Held: «Die Schwarzen Brüder»

[wr] Als Heranwachsender habe ich die Erzählung dreimal oder viermal gelesen. Mindestens. Und was mich, und Zehntausende von Jugendlichen damals an den «Schwarzen Brüdern» begeisterte, ist für mich auch heute noch mehr als «nur» ein spannendes Jugendbuch.

Die Geschichte ist bekannt: Im 19. Jahrhundert verkauften bitterarme Tessiner Bergbauern, aus nackter Not ihre kleinen Söhne für das Winterhalbjahr in die lombardischen Städte, wo sie unter unmenschlichen Bedingungen als Kaminfegerbuben ein erbärmliches Dasein fristeten. Sie mussten in die finsternen Kamine klettern, sich darin irgendwie abstützen und den Russ von den Wänden kratzen. Sie waren schlecht gekleidet und man gab ihnen kaum zu essen, denn ein «spazzacamino», sollte mager sein, sonst war er für die Arbeit in den engen Schächten unbrauchbar.

In den «Schwarzen Brüdern» wird die Geschichte eines dieser kleinen Sklaven geschildert. Weil sein Vater kein Geld hat, um den Arzt für die kranke Mutter zu bezahlen, muss der 13-jährige Giorgio aus dem Verzascatal als Kaminfegerbub nach Mailand. Er erlebt Hunger und Elend, aber auch Freundschaft und Solidarität im Kreis seiner Leidensgenossen, der «Schwarzen Brüder». Schliesslich gelingt es ihm, mit drei Gefährten zurück in die Schweiz zu fliehen. Es ist eine unheimlich packende Erzählung. Und wenn die Sprache des Romans auch von älteren Primarschülern verstanden wird, so ist es gleichwohl nicht nur ein Buch für Jugendliche. Erzählt wird nämlich ein Stück Schweizer Emigrationsgeschichte, die Geschichte von der Misere armer Menschen im eigenen Land, die verzweifelte Eltern dazu trieb, ihre Kinder ins Ausland zu verkaufen – gleich, wie das heute noch in vielen Drittweltländern traurige Realität ist.

«Die Schwarzen Brüder» ist eine Erzählung von Migranten über Migranten. Vielleicht macht das die Authentizität des Buches aus. Die beiden Autoren wissen, wovon sie sprechen. Auch sie mussten 1933 aus ihrer Heimat, Deutschland, fliehen und als Exilanten in der Fremde leben. Als Verfasserin des Romans gilt Lisa Tetzner, eine Kinderbuchautorin und Märchenerzählerin aus dem sächsischen Zittau. Ihr Mann, Kurt Kläber (Pseudonym: Kurt Held), Schrift-



steller, Lektor und Redaktor, war Kommunist. Er wurde noch in der Reichskristallnacht 1933 von den Nazis festgenommen, kam dann aber auf Intervention seiner Frau frei. Das Paar, das in Deutschland ausgebürgert wurde, lebte während des Krieges schlecht und recht aus den Erträgen ihrer kleinen Landwirtschaft in Carona/TI sowie den Einnahmen von Lisa Tetzner, die in Basel einen Lehrauftrag hatte. In einer artigen Verbeugung vor dem nationalsozialistischen Regime hatten die Schweizer Behörden über Kurt Held ein Schreibverbot verhängt, obwohl er bereits 1938, angesichts der stalinistischen Gräueltaten, mit der Kommunistischen Partei gebrochen hatte. So hat zwar Lisa Tetzner offenbar mit den «schwarzen Brüdern» begonnen, Ihr Mann aber hat das Buch fertig geschrieben. Kurt Held sollte durch seine späteren Romane, wie etwa «Die rote Zora und ihre Bande», «Der Trommler von Faido», «Giuseppe und Maria», ähnlich wie etwa Erich Kästner oder Otfried Preussler, zu einer Ikone der Jugendliteratur werden.

1948 erhielten Lisa Tetzner und Kurt Held das Schweizer Bürgerrecht. Ende gut, alles gut? Was bleibt, ist eine gewisse Bitterkeit darüber, dass ein Schriftsteller, der unserem Land ein glänzend geschriebenes, spannendes und sozialkritisches Jugendbuch, einen eigentlichen Klassiker, geschenkt hat, nicht zu seiner Autorenschaft stehen durfte. In diesem Sinne sind «Die Schwarzen Brüder» wohl auch ein Lehrstück in Sachen eidgenössischer Flüchtlingspolitik im Zweiten Weltkrieg.

Lisa Tetzner/Kurt Held, die Schwarzen Brüder, erstmals bei Sauerländer Aarau, 1940